

schleunigen und vor allen, um dem Grafen Torgach als dem Leiter der österreichisch-ungarischen Mission die Möglichkeit zu bieten, nach einer Meinungsabstimmung mit der Regierung durchzuführen zu können. Über der Einsicht auf dem Flugfeld in Ägypten waren Embleme der verschiedenen Länder aufgestellt, welche der Apparat überfliegen wird.

Das Eingreifen Spaniens.

Amsterdam, 19. März. (R.W.) Die "Times" meldet aus Tokio, man halte es für wahrscheinlich, daß die Regierung vor der Vertragung des Parlaments, die Ende des Monates erfolgen soll, zu der militärischen Mission übergehen werde.

Amsterdam, 19. März. (R.W.) Die "Times" meldet aus Tokio: Heute wurde ein Konsulat abgehalten, dem vermutlich auch der Kaiser beiwohnte. Heute wurde in einem Artikel eines oppositionellen Blattes die Ansicht ausgesprochen, daß Minister des Neuen Motono wahrscheinlich zurücktreten werde, weil er nicht imstande sei, sich die Zustimmung zu einer Aktion zu holen, für die er bereits im November stark eingetreten sei, als er Vladivostok besiegeln wollte. Nach Abschluß des Sonderfriedens zwischen Deutschland und Russland hielt er die Zeit zu seiner Intervention für gekommen. Er überlegte gemeinsam mit den Alliierten. Insbesondere gab Minister des Neuen Motono seine Zustimmung. Aber, obwohl England, Frankreich und Italien Motonos Vorschläge billigen, sollten seine Kollegen weniger geneigt sein, sie anzunehmen. Die Folge davon war, daß Motono die Führung mit den Alliierten verlor, so daß, nach Ansicht des Blattes, sein Rücktritt der einzige Ausweg sei.

Holland.

Haug, 19. März. (R.W.) (Zweite Kammer.) Minister des Neuen London teilte mit, daß die Delegierten der Niederlande bei den Verhandlungen in London zugesammehalten hätten, einen Teil der niederländischen Flotte der Alliierten zur Versiegung zu stellen, unter der Bedingung, daß die Schiffe nicht in der Gefahrenzone fahren. Einzelne Redner tabellierten die Nachgiebigkeit der Regierung gegenüber den Alliierten und sprachen ihre Entrüstung über die Forderungen derselben aus, die sie als Kränkung des niederländischen Nationalgefühls bezeichneten.

Amsterdam, 20. März. (R.W.) "Allgemeine Handelsblatt" schreibt: Die Annahme, die der Beschuß der Regierung, sich den Bedingungen der Alliierten zu unterwerfen, in der gesamten Presse der Niederlande gefunden hat, vor uns eine Übervorstellung. Wir hatten nicht hoffen dürfen, daß in unserem Lande so einstimmig die Überzeugung herrscht, daß es besser ist, große Opfer zu bringen, als vor Drohungen zurückzuweichen. Wir freuen uns, sagt das Blatt, an der Wiedergeburt des nationalen Geistes, der sich in der Entrüstung teilt, die die Nachgiebigkeit der Regierung überall hervorrief.

Frankreich.

Paris, 19. März. (R.W.) In Erwiderung auf eine Interpellation über die Frage der Verantwortung für die Katastrophen von Courneuve erklärte der Ministerratsminister, daß die Untersuchung imuge sei, und daß die etwa festgestellten Schuldigen der Strafe nicht entgehen würden. Die Kammer nahm dann mit 389 gegen 66 Stimmen eine Verurteilungsordnung an.

Rußland.

Gengj., 18. März. Ueber die Versuche der Kadettenführer, die Bolschewiki durch eine gewaltsame Erhebung zu stürzen, berichtet der "Matin": "Miljukow, Rodzjanov, Guschtschow, Kornilow und Alexejew halten sich unter falschen Namen in Novoostrofka auf und organisieren dort eine größtenteils aus Abgängern und Kadettenzöglingen bestehende Armee. Der Generalstabchef dieser Don-Armee ist Alexejew. Dem Stab gehören weiter Kornilow und die Kosakengenerale Agnenko und Bogajewski an. Mit den Regierungen der angrenzenden autonomen Staaten, namentlich mit der kaukasischen und der sibirischen Regierung, finden Verhandlungen statt. General Glinski, früherer Generalstabchef des Großfürsten Nikolais, der mit Kaledin in Verbindung getreten war, ist in Moskau verhaftet worden."

Stockholm, 18. März. Ueber Polen trafen in Stockholm auf dem schwedischen Kanonenboot "Svensksund" sechs Bevollmächtigte der zeitweise estnischen Regierung unter der Führung der Landtagsmitglieder Meiring und Staatsrat Merna ein. Die Abordnung ist beauftragt, für die Anerkennung des estnischen Staates zu wirken.

Stockholm, 18. März. Die Mitglieder der hier eingetroffenen estnischen Abordnung erklärten, es sei ihre Absicht, ein gutes Beziehungsmodell ihres Landes mit Schweden herzustellen. Von jenseits man in Estland für Schweden große Sympathie und erinnere sich der früheren Beziehungen zwischen beiden Ländern. Die estnische Regierung, die während des Völkeraufstands zurücktreten mußte, sei jetzt wieder in Tätigkeit, den Vorstand führt der Handelsminister Konstantin Pastis. Ein Wieder-eintritt Estlands in den russischen Staatsverband komme nicht mehr in Frage. Estland hoffe, solle Selbstständigkeit zu erhalten. Der deutsche Polizeidienst läuft in keiner Weise die estnische Befreiungsarmee. Eine Einmischung der Deutschen in die inneren Angelegenheiten des Landes sei nicht vorgesehen. Sobald die Ordnung wieder hergestellt sei, werde dieser Polizeidienst austreten. Schon lange vor dem Eingreifen der Deutschen habe übrigens die estnische Regierung Maßnahmen ergreifen, um die verhaschten Elemente mit eigenen Kräften aus dem Lande zu vertreiben. Die estnische Mobilisierung bezwecke

nur die Wiederherstellung der Ordnung und trage einen streng neutralen Charakter. Die estnische Armee zähle über 100.000 Mann. Als sich Estland noch unter fremdem Druck befand, dachte man an ein Plebiszit, durch das das Land unter die Aufsicht eines neutralen Landes, vielleicht Schweden, gestellt werden sollte. Nachdem sich nunmehr aber die Verhältnisse geändert hätten, liege für eine Volksabstimmung kein Grund mehr vor. Estland beansprucht, künftig freie Handelsbeziehungen mit allen Ländern ohne Zollgrenze anzuknüpfen. Da Rußland durch freie Verbündung mit der Öffentl. erhalten werde durch eine der stärksten Triebfedern zur Wiedereroberung Revols wegfallen.

Basel, 18. März. Wie Havas aus Paris meldet, schreibt der "Matin", daß in Norwegen über die Abteilung eines Teiles des russischen Gebietes an den neuen finnischen Staat, wodurch dieser bis zum Elsmeer ausgedehnt und Norwegen von Rußland getrennt wird, große Unruhe herrsche. Diese Grenzerweiterung sei von Bedeutung für die Alliierten und für Norwegen. Die Alliierten werden in Zukunft das norwegische Gebiet kontrollieren müssen.

Moskau, 18. März. (Reuter.) Der vom Kongress der Sowjets gefaßte Beschuß über die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland billigte die Haltung des Rates der Volkskommissare bei der Unterzeichnung des schmerzlichen Friedens durch ein Ultimatum und durch Gewalt aufgezwungenen Friedens und erklärte es als Pflicht der arbeitenden Massen, eine Miltiz zurVerteidigung des Landes gegen imperialistische Angriffe zu errichten, zu welchem Zweck alle Personen beiderlei Geschlechtes eine militärische Ausbildung erhalten sollen.

Stockholm, 18. März. Aus Moskau wird über den Verlauf des Sowjetkongresses berichtet: Tschihatschin erläuterte die Einzelheiten des Friedensvertrages. Lenin hielt eine Rede, worin er auf die Notwendigkeit hinwies, den Frieden anzunehmen. Dabei gab er eine historischen Überblick über den Entwicklungsgang der russischen Revolution und hob hervor, daß die Revolution in diesem Jahr glänzende Siege davongestragen habe, aber nun eine Niederlage durch den deutschen Imperialismus erlebt habe, der augenblicklich doch stärker sei. Die Geschichte lehrt wieder, so schloß Lenin, daß Deutschland nach dem entscheidenden Frieden von Tilsit mit Napoleon eine Wiedergeburt erlebte. Wir müssen diesen Frieden als eine Zeit zum Atemholen betrachten".

Petersburg, 19. März. (R.W. — Ag. Havas.) Das revolutionäre Verteidigungskomitee von Petersburg hat an alle Mitglieder der Dynastie Romanow, die in Petersburg wohnen, die Aufrufserklärung gerichtet, die Stadt binnen drei Tagen zu verlassen.

Berlin, 19. März. Wie die "Magdeburgische Zeitung" erfährt, soll schon am 15. April die Wiederaufnahme der diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland erfolgen.

Berlin, 19. März. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Volkskommissar für innere Angelegenheiten hat durch ein Dekret die Bildung einer Staatsmilitär in ganz Russland angeordnet. Die Miltiz soll aus Arbeitern gebildet werden.

Paris, 19. März. Nach einer Havas-Meldung aus Petersburg ist eine amtliche Verordnung der Regierung veröffentlicht worden, die die Demobilisierung alter Truppen des Petersburger Bezirkes verfügt.

Kopenhagen, 19. März. Die Mohammedaner in Russland haben bereits viele selbständige Republiken in Russland gegründet, und zwar die Republik Krim, die Balkharenrepublik zwischen Wolga und Ural, die Südrussische Republik und die Mittelwolgarepublik. Alle diese freien Staaten stehen in enger Verbindung und haben in gewissem Sinne ein Schutz- und Truppendienst geschlossen.

Rotterdam, 19. März. "Daily Chronicle" meldet: Im Hafen von Odessa liegen gegenwärtig 100.000 Tonnen britischer, französischer, italienischer und rumänischer Dampfschiffe. Die Beute, die jetzt von den Deutschen in Russland gemacht worden ist, hat einen Wert von 400 Millionen Pfund Sterling (8 Milliarden Mark).

Amsterdam, 20. März. (R.W.) Die "Times" meldet aus Petersburg: Aus der vorläufigen Zählung der Stimmen des Provinzialstads ergeht sich, daß 109 für den unmittelbaren Abschluß des Friedens, genügt den Breit-Litauer Bedingungen, und 83 dagegen waren. 13 Prozent der Bauernstimme, 27 Prozent der Arbeiterstimme und 35 Prozent der Stadträte stimmten gegen einen Frieden um jeden Preis.

Der Regentschaftsrat an die polnischen Truppen.

Der polnische Regentschaftsrat hat an den Oberbefehlshaber der polnischen Truppen in Russland ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Nachdem der Regentschaftsrat am 4. März 1918 die schriftliche Erklärung der aus Oberst Tyszkiewicz und Leutnant Raczkiewicz zusammengesetzten Delegation des am 30. Januar 1918 gebildeten Obersten Rates der polnischen Wehrmacht entgegengenommen hat, daß der Oberste Rat unter die Gewalt und den Befehl des Regentschaftsrates steht, drückt er dem Obersten Rat seinen herzlichsten Dank für seine gesamte Tätigkeit seit seiner Gründung aus und darf, daß Sie auf rein nationalen Standpunkt standhaft verharren und sich den Umsturzbewegungen der einzischen Revolution widerstellen. Das polnische Volk wird dankbar bleiben für Ihre Fürsorge für das polnische Heer und dafür, daß die politische Gewalt über dieses im ge-

eigneten Augenblick dem Regierungsrat übergeben wird, um ein Beispiel nationales und bürgerlicher Disziplin: Kokowski, Ostrowski, Lubomirski."

Der Regentschaftsrat hat den General Blaum, die Spitz des ersten polnischen Korps gestellt. Er hat der Regentschaftsrat Leutnant Raczkiewicz ermächtigt, mit der politischen Formation der Ukraine in Verbindung zu treten, um die militärische Gemeinschaft zusammenzutragen.

Die deutsch-polnische Verständigung erreicht

Graf Ronikier hat als Unterhändler des polnischen Regentschaftsrates und der polnischen aktiven Infanterie, denen sich sogar noch anderer zugesellt haben, mehr die deutsch-polnische Zusammensetzung erreicht. In Polen hatte er bereits eine polnische Erklärung durchgeführt, die die Billigung der maßgebenden Berliner Konferenz gefunden hat. Jetzt hat er in Berlin auch eine Erklärung des Reichstagsmehrheit zustande gebracht, die die Willkür des Reichskanzlers gefunden hat, von dem Ronikier Freitrag sehr freundlich empfangen wurde. In beiden Klarungen sprechen sich die beiden Völker das gegenseitige Vertrauen aus, sowie die Bereitschaft, in ein eindringliches Bündnis einzutreten, woran zugleich auch Österreich-Ungarn teilnehmen soll. Ferner wird den Polen gefürgt, daß die Selbstständigkeit ihrer Regierung wünschenswertes Weise ausgebaut werden soll, und sie die Bildung eines eigenen Heeres mit allem Nachdruck betreiben dürfen. Die Polen suchen dem deutschen Kaiser zu zeigen, daß sie die preußisch-polnische Grenze als unanerkennen wollen, während das deutsche Volk um des polnischen Landes willen ablehnt und den Kongress ermöglicht, die Kulturgemeinschaft mit den preußischen zu pflegen. Ferner soll ein Militärkonvent ein Soldatenkongress vorbereitet werden — Dinge, die auch mit Österreich-Ungarn besprochen werden müssen. Deutsche Regierung will die polnischen Wünsche Cholmers Frage berücksichtigen und den Polen eine Ausdehnung nach Minsk ermöglichen und in bezug auf die Grenze nach Litauen eine Verständigung mit den Litauern anbahnen. Dabei soll der größte Teil des Gouvernements Grodno zu Polen geschlagen werden.

Auch auf die preußische Polenpolitik wird die Friedenslösung nicht ohne Folgen bleiben. Der preußische Klub hat anerkannt, daß die Aussöhnung mit den Polen auch auf das Verhalten der preußischen Polen wirken muß, so daß die preußischen Polen in ein sicheres Verhältnis zur preußischen Regierung treten, wofür sie hoffen, daß die preußische Ausnahmewirtschaft nach Polen geschlagen werden.

Graf Ronikier ist am Samstag nach Wien gegangen, um dort das Ergebnis der Berliner Verhandlungen mitzuteilen. In Wien sind ja bereits auch mit Vertretern des polnischen Bündnisses Verhandlungen gepflogen worden, die eigentlich verlaufen sind. Am Dienstag werden die Delegaten des Reichstags befreit, während Graf Ronikier anderseits die Zustimmung der Obersten Heeresleitung, deutsches Hauptquartier einholen wird.

Verschiedene Nachrichten.

Österreichische Lloydgesellschaft. Die Lloydgesellschaft ist abgelaufen, schon in altertümlicher Zeit ihre Bilanz 1917 zu veröffentlichen. Wenn verläuft, daß der Abschluß wieder ein größeres Defizit zeigen werde, so bestätigt dies dies nicht. Wie wir vernehmen, so ist es nämlich im vergangenen Jahre gelungen, durch die größere Leistungsfähigkeit des Küstendienstes beträchtliche Erträge zu ziehen. Die Mehreinnahmen reichen hin, die großen Lücken während des Krieges entstanden sind, auszugleichen. Es wird möglich sein, einen Ausgleich zwischen den Einnahmen und Ausgaben herzustellen, so zwar, daß die Betriebsrechnung für 1917 kein Defizit verzeichnet, zum Unterschied von den zwei vorhergehenden Jahren, in denen die Gesellschaft bekanntlich einen sehr großen Aufschluß buchen mußte. Der Generaldirektor des Österreichischen Lloyd, Hofrat Frankfurter, hatte einen herausragenden Anteil an der Schiffssorganisation für den Verkehr aus Russland und Rumänien. Noch vor dem Friedensschluß sind leitende der Seeschiffahrtsgesellschaft ebenfalls erforderlichen Fahrzeuge in Bereitschaft gestellt worden. Eine wichtige Frage bildet die Herbeiführung der Rohöl für den Schiffsverkehr; auch diese Gelegenheit ist zur Zufriedenheit der Interessenten gelöst.

Die Rückwirkung auf die deutsch-holländischen Beziehungen. Die "Neue Freie Presse" erfaßt, das Ultimatum der Entente, das ein Eingeständnis der großen Macht Englands sei, werde die bisherigen Beziehungen zwischen Holland und Deutschland nicht verschlechtern. Holland wird durch äußerste Anstrengungen machen, um seine Selbständigkeit wahren zu können. In jedem Falle willje man in Deutschland, daß Holland nur der Gewalt nachgebe, ebenso ist überzeugt, daß Holland Wege finden werde, auch in einem solchen Falle die Beziehungen zu Deutschland in dem alten Umfang aufrecht zu erhalten.

Deutsche Gegenmaßnahmen in den englischen Spezialgebieten um die deutsche Bucht. Amtlich wird aus Berlin gemeldet. Die deutsche Regierung sieht sich infolge der Verboten der englischen Seestreitkräfte in dem von England erlaubten Zuvertrauen um die deutsche Bucht zu Marsch gezwungen, die bas. Befahren dieses Gebietes in die neutrale Schifffahrt führt gefährlich machen. Die neutrale Schifffahrt wird deshalb hiermit eindringlich zu dem Beschränken des Gebietes gewarnt unter Hinweis darauf, daß die deutsche Regierung für die Folgen keine

übernimmt, es sei denn, daß das Gefahren in Übereinstimmung mit besonderen Anweisungen geschieht, die in Einzelfall von der deutschen Seekriegsleitung eingesetzt sind. Die Grenze des im Frage stehenden Seeterritoriums verläuft von dem Schnittpunkt des Breitengrades 53° N mit der östlichen Höhenlinie über die Punkte 53° N 56° O' 59° 45' N 53° 29' N 53° 0' N 50° 10' O' 49° 17' O' 49° 4' O' 4° 10' O' und dem Schnittpunkt des Breitengrades des 53° N mit der östlichen Höhenlinie.

Japan und Siberien. Die Meldungen über die japanische Opposition zu den geplanten sibirischen Interventionen widerstreichen sich. Einerseits meidete Reuter vor einigen Tagen, daß nicht nur die regierungsfreudlichen Schulkinder, sondern auch die oppositionellen Kenyakai eine Unterstützung gegen das sibirische Abenteuer angenommen hätten; andererseits heißt es jetzt, daß der Führer der Opposition ist ein baldiges Vorgehen in Siberien erwartet sei. Beides ist möglich, denn die Haltung der Oppositionspartei kennt keinen, deren erster Redner, Ozaki, die Regierung vor Jahresfrist wegen der Entsendung japanischer Truppen bestimmt nach dem Mittelmeer angrißt und, im Gegenzug dazu, vor einigen Wochen ein stärkeres Eintritts-Japan für die Alliierten gefordert hatte, ist nichts weniger als konsequent. Aber auch eine Billigung des sibirischen Überwingers durch die Kenyakai würde an den parlamentarischen Schwierigkeiten Terauchi nichts ändern. Es erscheint ausgeschlossen, daß die Kenyakai in die Gesellschaft einer Regierung Terauchi-Motojō-Goto eintreten werden, so daß das japanische Kabinett auch weiterhin auf die Unterstützung der Separatisten angewiesen sein wird. In den inneren Schwierigkeiten hat sich nun, abgesehen von der ablehnenden Haltung der amerikanischen Regierung, auch noch eine Meinungsverschiedenheit zwischen England und Frankreich auf der einen Seite und Japan auf der anderen Seite gefestigt. Die Regierungen Englands und Frankreichs möchten, daß die Japaner entlang der sibirischen Bahn möglichst tief in Siberien vordringen, um den Anstoß zu einer sibirischen Erhebung gegen die Bolschewiki und zur Wiederherstellung eines entzettelten Russland auf sibirischem Boden zu geben, während die japanische Regierung lediglich diejenigen Orte im sibirischen Küstengebiet besetzen möchte, an denen Besitzergreifung ihr etwas liegt. In einem Unternehmen großen Stiles ist die japanische Regierung nicht geeignet, da sie die militärischen, finanziellen und wirtschaftlichen Kräfte ihres Landes nicht zu Ende schmächen möchte.

Kurland. Ein Mitglied der Abordnung des kurländischen Landesrates äußerte sich über die Wünsche und die Hoffnungen Kurlands in folgender Weise: Nachdem Kurland am Jahresende der Kriegserklärung mit seiner Hauptstadt Mitau von deutschen Truppen besetzt worden sei, habe es zu Laufe des Jahres 1917 die deutsche Organisation genau kennen gelernt. In der Zeit, da deutsche Beamten das Wohl und Wehe Kurlands anvertraut war, sei die Bevölkerung zu der Erkenntnis gekommen, daß sie nun endgültig vom russischen Joch befreit sei, unter dem sie seit dem Jahre 1795 geschmächtert hatte. Die Bevölkerung Kurlands habe seitdem danach geträumt, Staatsorgane zu schaffen, die berechtigt wären, die Wünsche des Landes zu formulieren. Zu diesem Zwecke sei im September des vorigen Jahres die im russischen Gelehrte vorgefahrene Landesvertretung, die kurländische Landtag, zusammengetreten und habe an die Verwaltung Ober-Ost die Bitte gerichtet, durch Hinzuziehung gerüchtiger Vertreter aller Nationalitäten und Bevölkerungsklassen des Landes ein Organ zu schaffen, hinter dem das ganze Land vertrauensvoll stände. So sei die kurländische Landesversammlung entstanden, eine aus 80 Vertretern bestehende Räteversammlung, die Ende September des vorigen Jahres den einstimmigen Beschluß gefaßt habe, den deutschen Kaiser zu bitten, das Land in den Schutz des Deutschen Reiches zu nehmen und so endgültig von Russland zu lösen. Der Oberbefehlshaber habe damals dieser Landesversammlung den Gruss des Kaisers übermittelt und ihr aufgetragen, aus sich einen engeren Ausschuß, den sogenannten Landesrat, zu bilden. Das sei dann geschehen. Ein aus 20 Mitgliedern bestehender Landesrat, der sich aus Vertretern aller Bevölkerungsschichten zusammensetzte, sei ins Leben getreten, als das Rechtssubjekt, mit dem über die künftige staatsrechtliche Lage des Landes und dem Ausbau seiner künftigen Verfassung zu beraten wäre. Am 8. März dieses Jahres sei dieser aus breiter Grundlage gebildete Landesrat zu einer feierlichen Sitzung zusammengetreten und habe den einstimmigen Beschluß gefaßt, den deutschen Kaiser zu bitten, die Herzogswürde Kurlands anzunehmen, der Entwicklung der Dinge in Livland und Estland wohlwollend zu gestehen und, wenn möglich, das ganze Baltikum zu einem einheitlichen Staatswesen zu erheben, wobei das dringende Bedürfnis einer völligen Vereinigung Kurlands von dem in jeder Richtung andersarteten Litauen stark hervorgehoben wurde. Der Sprecher der lettischen Fraktion des Landesrates habe den Wunsch der Letten Kurlands ausgedrückt, auch das Leitentum in Livland anzugeleben und hervorzuheben, doch nicht eine selbständige herzogliche Dynastie begründet, sondern eine Personalunion mit Deutschland angestrebt werden sollte. Der neue Staat müßte im Heeres-, Währungs- und Zollwesen mit Deutschland eng verbunden sein. Sedach sollte er wiederum als ein in sich selbstständige Staat mit eigenem Parlament und eigenen Verwaltungsorganen neuen Deutschland stehen. Zur Übergabe der übrigen Einschließung sei dann die Mordnung zum Reichskanzler entsandt worden. („Berliner Tageblatt“.)

Die Frage der Sichtöffnung steht jetzt mehr denn je im Vordergrunde des Interesses, um so mehr als dort,

wo überhaupt Sichtöffnungen vorhanden sein werden, es sich zumeist um den noch nicht genügend bekannten Kaschtilos handeln wird. Neben die Aussicht des Sichtöffnungsvermögens und die Anwendung des Kaschtilos gibt eine Abhandlung von Dr. H. Lipschütz: „Zur Sichtöffnung im kommenden Frühjahr“ in Heft 10 der „Nachrichten“ der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für Österreich umfassende Auskunft. Serner enthält dieses Heft eine Abhandlung über die vielseitig ausgezeichnet bewährte Futteranstange „Comfrey“, dann „Ergebnisse mit Maizähne“, die voraussichtlich auch heuer eine große Rolle spielen wird, einen Arbeitskalender für Teichwirte im Monate März und in der „Rundschau“ zahlreiche für jeden Praktiker wichtige Worte und Ratschläge. Die durch jede Buchhandlung zu beziehenden „Nachrichten“ der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für Österreich erscheinen in einer Auflage von 3500 Exemplaren wöchentlich und kosten ganzjährig 20 Kr. Mitglieder der Delgesö (Jahresbeitrag 24 Kronen) erhalten sie unentgeltlich. Beitragsannahmungen sind an die Geschäftsstelle der Delgesö, Wien, 2. Bez., Obere Donaustraße 47, zu richten.

Die japanischen Ansprüche auf Ost-Sibirien.

Wenn die Japaner den Friedensschluß zwischen Russland und den Zentralmächten mit einer bewaffneten Aktion gegen Wladivostok und Ostsibirien beantworten sollten, so würde sich diese keineswegs als eine militärische Unterstützung des Entente, sondern nur als Raubzug gegen einen ohnmächtig gewordenen Verbündeten erkläre lassen. Als ziemlich ausgeschlossen kann es gelten, daß Japan durch Russland hindurch Truppen nach Europa schickt, um die Zentralmächte an der Ostfront zu bekämpfen. Denn Russland ist jetzt neutral. Dennoch muß Japan entweder den Ententestaaten zu heiligen Neutralitätsrechte verleihen oder es muß Russland den Krieg erklären, um durchmarschieren zu können. Warum sollte aber Japan sich je, ohne je gegen Russland, auf eine Kriegsführung einlassen, die ihm vor der wirkhaften Unterstüzung seines Russlands zu riskant erscheinen könnte? Die Nachschublinie der sibirischen Bahn könnte gegen die Angriffe russischer Banden kaum verteidigt werden. Dazu allein wären Menschen erforderlich. Und wenn jetzt allerdings ein größerer Betonteil auf Kosten Russlands winnt als früher, so braucht Japan deshalb nicht bis in die Ukraine oder bis Kurland zu gehen. Es kann sich diese mit geringeren Kosten halten. Auch der Vorwand, daß die von Amerika und Japan stammenden Kriegsvorräte in Wladivostok nicht in die Hände der Zentralmächte fallen dürfen, ist ganz hinfällig. Die Deutschen werden keine Truppen nach Wladivostok schicken; auch ist es bei dem gegenwärtigen Zustand der sibirischen Bahn höchst unwahrscheinlich, daß die Russen diese Kriegsvorräte nach Europa transportieren werden, um sie den Deutschen zu verkaufen. Stein, für ein aggressives Vorgehen der Japaner wäre kein anderes Motiv denkbar als das, sich in den Besitz der Nordmandschurie zu setzen und die Russen überall vor der Küste des Stillen Meeres zu verdrängen.

Vor diesen Kriegen war die Südmandschurei als japanische, die Nordmandschurei als russische Einflußphäre erklärt worden, obzw. die ganze Mandchurie formal noch immer zu China gehört. Während des Krieges gelang es den Japanern, auch im Gebiete der Nordmandschurei, die von der „Ostchinesischen Bahn“ durchzogen wird, sich immer mehr auszubreiten. Auf Grund des mit Russland geschlossenen Mandchurien-Abkommen vom 3. Juli 1916 haben die Japaner die Schiffsluft auf dem Sungari an sich gerissen und den auswärtigen Handel der Mandchurie nach dem japanischen Interessengebiet abzuwickeln gewußt. Die Bahnstrecke Chanchun-Sungari wurde von der Ostchinesischen an die Südmandschurische Eisenbahn abgetrennt, wodurch die Japaner dem Eisenbahnhauptpunkt Charkin unbehelligt sind; die Chanchun-Kirin-Bahn wurde am 30. Oktober 1917 gegen eine dreißigjährige Miete von 6,5 Millionen Sen an die Südmandschurische Eisenbahn verpachtet, und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie nach Ablauf des Pfandvertrages wieder an die Chinesen zurückfallen wird; der Besitz dieser Bahn ermöglicht es den Japanern, eine Zweiglinie an das Japanische Meer zu führen. Schon jetzt haben die Japaner fast alle östlichen Endpunkte und Ausläufer der sibirischen Bahn in ihren Händen, es fehlt ihnen nur mehr Wladivostok. Dieses zu nehmen, bleibt sich jetzt die Gelegenheit, und bei diesem Anlaß werden die Japaner wahrscheinlich auch die ganze Ostchinesische Bahn, das heißt die Nordmandschurei und die Insel Sachalin in Anspruch nehmen, darüber hinaus noch die strategisch wertvolle Ussuri-Bahn, welche die Amurhuk mit Wladivostok verbindet.

Die Vereinten Staaten dürften von einer solchen Aktion keineswegs entzückt sein. Mehrheit haben bereits amerikanische Kapitalisten verloren. Teile der ost-sibirischen Bahn zu erwerben; aber alle diese Bemühungen scheiterten an dem energischen Widerstand Japans. In dem kürzlich abgeschlossenen sogenannten Lansing-Ishii-Abkommen sollen allerdings die Vereinten Staaten eine Art Monroe-Doktrin für Afrika zugunsten Japans anerkennen haben. Trotzdem werden sie einer bedeutenden einzelfeindlichen Vergrößerung Japans kaum ruhig jenseits und zumal bei Kompenstationen fordern. Ob diese Kompenstationen aus dem Fleisch Russlands oder Chinas geschmitten werden, wird die Zukunft lehren. Aber jedenfalls ist es ein Bundesgenosse, der daran wird glauben müssen. Gebietserweiterungen auf Kosten der Bundesgenossen: das ist eine Spezialität, in der die Entente groß ist.

Das Zuckermonopol im Militär-Generalgouvernement Lublin.

Im Mai 1916 wurde für den Bereich des Militär-Generalgouvernements Lublin ein Zuckermobil eingeführt. Unmittelbarer Anlaß hierzu war die Ausbeutung der Bevölkerung, die ihren Konsum bei gleichzeitigen zu bedenken gezwungen war. Die „Wirtschaftlichen Mitteilungen“ in Lublin enthalten einen Bericht über die Wirksamkeit des Monopols im ersten Jahr seines Bestandes. Als wichtigster Erfolg ist wohl die Tatsache anzusehen, daß seit dem Bestehen des Monopols die Bevölkerung des Militär-Generalgouvernements — von unbedeutenden und kurzen Störungen abgesehen — immer mit Zucker versorgt war. Den größten Teil des Bedarfes mußten Österreich und Ungarn abgeben, die die heimische Produktion infolge des Krieges ganz bedeutend gesunken ist. Während in der Kampagne 1912–13 20 Fabriken über 8000 Waggons Zucker erzeugten, arbeiteten im Jahre 1915–16 7 Fabriken, die zusammen 538 Waggons produzierten. Schuß an dieser rapiden Abnahme trug neben den allgemeinen Kriegsursachen vornehmlich die Unmöglichkeit, genügende Mengen von Rüben zu beschaffen. Der Ausfall der eigenen Erzeugung wurde, wie schon erwähnt, durch Einfuhren aus Österreich und Ungarn gedeckt, welche im Jahre 1916 1430 und im Jahre 1917 ungefähr 900 Waggons betragen. Als Kapazität ist im Jahre 1916–17 für die Bewohner von Städten und größeren Ortschaften 1,5 russische Pfund monatlich (1 russisches Pfund gleich 409 Gramm), für die Landbewohner 0,75 Pfund festgestellt gewesen. Daneben bestehen Zubuten für die gelagerten Arbeiter auf dem Lande und die Schwerarbeiter überhaupt. Infolge der sinkenden Produktion und der vermindernden Zufuhren mußte die Kapazität für das Jahr 1915 auf 1,25 Pfund für die Stadtbewohner und 0,5 Pfund für die Landbevölkerung herabgestuft werden. Um nun die heimische Produktion wenigstens an nähernd auf die Höhe des Bedarfes zu bringen, hat das Militär-Generalgouvernement eine Rolle von Verordnungen erlassen, von welchen ein guter Erfolg zu erhoffen ist. So wurde den Rübenbauern eine Erhöhung des Rübelpreises bestätigt, der sich nunmehr auf 17,50 Kronen für 100 Kilogramm Loko-Bahnlast stellt, den Fabriken gestand man eine Erhöhung auf 330 Kronen für 100 Kilogramm Kreisfallzucker, bzw. 50 Kronen für Raffinade zu. Demgemäß mußte auch der Kleinverkaufspreis von 1,28 Kronen auf 1,80 Kronen für das Pfund erhöht werden, ohne daß der Monopolgewinn, der im Jahre 1916 14 Millionen Kronen betrug, dadurch eine Veränderung erfährt.

Vom Tage.

Marinekino. Freitag, den 22. d. findet im Marinekino ein Kammermusikabend statt. Beginn um 5 Uhr 30 Min. nachmittags. Abheben am Aufzug im Marinekino.

Offizielle Versteigerung. Heute nachmittags gelangen nachstehende Gegenstände zur Versteigerung, und zwar: um 3 Uhr in der Via Sifano Nr. 25: Geschäftsräume und Schränke; um 4 Uhr in der Via Petrarca Nr. 12: Bilder, Schafe, Schreibstühle, Pendeluhr, Waagschale und andere Einrichtungsgegenstände; um 5 Uhr 30 Min. in der Via Croce Nr. 19: Kaffeezinne, Siegel, Balken und Eisengitter.

Rübenvereine ohne Prüfungsausschuß. Das Besteheen sich von einem oft fehlgelegten Richtwert loszulösen und dem ausstellenden Käufer allein die volle Verantwortung für seine Werte aufzulegen, zieht in der Rübenwelt viele Kreise und hat den Beweis für seine Berechtigung bereits mehrfach erbracht. Aber nicht nur die Persönlichkeit der Schöffen den drängt nach Bezeichnung aus unmündigen Gesellen, auch die Geistlichkeit verlangt, daß ihr keine Werte vorenthalten werden. In einer Zeit, die auf anderen Gebieten voll Freiheit herrscht, nimmt man ernste Kunstschriften oft jede Möglichkeit, die flüchtige Schaffenskraft der Altbücher der Allgemeinheit zu bringen. Nach dem Muster reichsdeutscher präktorier Gürtelfeuer-Kunstvereinigung hat sich nun in Berlin ein Verein gebildet, dem in der lungen Zeit seines Bestandes so viele Zusammenhangsgebundenen angekommen sind, daß darangegangen werden kann, seine Wirklichkeit auf ganz Deutschland auszudehnen. Auskünfte, Dokumente oder Anmeldungen übermittelt der Deutsche Künstlerverband „Die Juristen“, Berlin, III., Haberberg 42.

Einendung der Jahresbeiträge für das Rose Kreuz. Da die derzeitige Wrede vieler ordentlicher und unterhöflicher Mitglieder, sowie Förderer des Zweigvereins Pola vom Roten Kreuz dem Vereinspräsidium unbekannt ist, erinnert es alle die betreffenden Damen und Herren, den Jahresbeitrag pre 1916 möglichst bald dem Zweigverein in das Vereinslokal S. Pollicano Nr. 22 mitteilen. Kartes, Expeditionsrahm oder Postanweisung einlegend und gleichzeitig ihre genare Adresse bekannt geben zu wollen.

Glockenauflauf. Im Falle des Einlaufs von Glocken werden diese heute nachmittags zum Domfeste geläutet. Beginnend sind heute die Lodenmeisterkarten von Nr. 1401 an.

Hafenmirelat. Tagesbericht Nr. 79. Garnisonsinspektion: Oberleutnant Neimayer. Ausgabe: Hof S. M. S. „Bellona“ Marinestabsamt d. A. Dr. Kremer; in der Maschinenhalle (Spittel) Marinenschiffssatz a. d. Dr. Trichmann.

Literarisches.

Revue d'Autriche. Paraisson le 1^{er} et le 15 de chaque mois. Directeur Paul Zifferer. Vienna. Manz, Editeur de la Cour et de l'Université, I., Kohlmarkt 20.

Siegend ein französischer Minister (welcher, weiß ich nicht mehr, denn sole kann sich jemand alle Minister merken) sagte einmal in öffentlicher Rede, Pray sei in Russland. Wenn die Tatsache dieses Ausspruches noch unbekannt ist, könnte vielleicht der Ansicht zugehen, ich erlaube mir auf lügenhafe Art eine geschmacklose Herabsetzung des französischen Volkes oder, falls der betreffende Minister es wirklich gesagt habe, sei es eine politische Metapher gewesen, die sich aus gewissen Empathien des

tschechischen Volkes ohne viel Mühe erklären lasse. Dem allen ist aber nicht so; der französische Minister, bei dem Brag in Rußland liegt, hat es durchaus würdig gemacht, und er steht mit seinen kurzen Geographiekenntnissen leider nicht vereinzelt in ihrer Gebildeten seiner Konstitutionen und nicht minder seiner englischen Bundesgenossen.

Woher diese, man muß schon sagen, sträfliche Ignoranz kommt? Nun, die Franzosen und die Engländer sind von der angeblichen Überlegenheit ihrer Kultur so durchdrungen, daß sie es für unnötig halten, sich genauer Kenntnisse über das Ausland zu verschaffen; alles Fremde und namentlich das Deutsche wird nur so von oben übersehen, und diese Geringachtung führt schließlich so weit, daß sogar Leute von Rang und Namen nicht einmal in elementaren Dingen, sowohl sie das Ausland betreffen, rücksichtsvoll wissen; siehe der zitierte Minister. So manches Mißverständnis, das nun die trennende Kluft zwischen uns und dem Westen Europas bildet, ist wohl lediglich auf diese Urfahrt zurückzuführen. Man kennt uns nicht, man beurteilt uns nach absolut falschen Informationen, und da man in chauvinistischer Verblendung selbstredend nur den Geschäftigen ein williges Ohr schenkt, verurteilt man in Bauch und Bogen alles, was deutsch, bzw. österreichisch ist. Wir sind nun einmal "Barbaren" und weh' dem, der uns auch nur einen Funken Sympathie entgegenbrächte; er ist verloren, ist der öffentlichen Achtung preisgegeben, ist ein "defektus".

In dieser Hinsicht aufstrebend zu wirken, hat Paul Jisserer, dessen Beiträglichkeit mit dem französischen Wesen längst bekannt ist, eine Halbmonatschrift begründet, von der schon sehr gesagt werden kann, daß sie berufen ist, viel Segen zu stiften. Die "Revue d'Autriche" erscheint in französischer Sprache und hat den Zweck, die uns feindlichen Länder über Österreich aufzuklären. (Die ungarische Reichshälfte wird nach Tatslichkeit ebenfalls Bedecktheit finden.) — Der Inhalt jedes Heftes ist sehr mannigfaltig und bringt politische Aussäße, verblümte Gedanken, Beiträge über Industrie und Verkehr, Essays über österreichische Literatur und Kunst, dann auch Novellen, Skizzen, Gedichte und Bruststücke größerer Werke österreichischer Autoren. — Da dem Herausgeber die Absicht vorsteht, das ganze Österreich dem feindlichen Auslande näherzubringen, beschränkt er sich nicht auf Beiträge deutsch-österreichischer Autoren, sondern er führt alle Nationen des Donaumreichs in charakteristischen Werken ihrer bedeutendsten Geistesvertreter den Lesern jenseits der Schriftengräben vor. Auf diesem Wege entsteht in jedem Heft ein Miniaturbild österreichischen Wohlens und Schaffens, dessen Wert durch die Eadelsigkeit der sprachlichen Verarbeitung noch erhöht wird. — Nun, da bereits sieben Hefte der "Revue d'Autriche" vorliegen, können wir nach erfolgter Einsichtnahme und Prüfung ohne Schönfächer sagen, daß diese Zeitschrift sehr gebiegend und ihrem Zweck entsprechend ist, und daß sie allmählich ganz gewiß viele aus den Reihen unserer Gegner mit dem wahren Bild Österreich-Ungarns vertraut machen wird. Zur Erreichung dieses Ziels wünschen wir der sympathischen "Revue d'Autriche" und ihrem geistigen Begründer und Leiter den allergrößten Erfolg. S. O. Tangor.



Bon großen und kleinen Spitzbuben.

Siebzehn Erzählungen von Karl Schäfer.

1. Der eifersüchtige Gatte.

(Nachdruck verboten.)

Römheld schießt sich und begann zu essen.
"Ach," sagte er, "in der letzten Zeit ging's ein wenig toll zu. Und nun neben den Verunsicherungen auch noch die Arbeit für die Partei, das ist ein bisschen viel. In den Stadtrat soll ich auch gewählt werden," seigte er hinzu.

"Vater ist Verteidiger des Schirmers geworden, der seine Frau totgeschlagen hat," erzählte mit wichtiger Stimme der ältere der Söhnen seiner Mutter.

Römheld drohte dem kleinen Schwäger mit dem Finger.

"Du weißt, bei Tisch soll nicht über meine beruflichen Angelegenheiten gesprochen werden," mahnte er. Dann wandte er sich seiner Frau zu: "Ich erzählte dir von der Sache später, wenn du — —"

Er stocherte mit dem Stock im Salat. Seine Blicke waren mit dem Ausdruck des Schreckens auf seine Frau geheftet, die ihn mit weit aufgerissenen Augen voller Entsetzen anschaute. Aus ihrem ohnehin schon so blässen Gesicht war jeder Blutstropfen gemischt.

Römheld sprang auf.
"Was ist dir?"

Auch die beiden Söhne waren von ihren Söhnen aufgesprungen und zur Mutter geeilt.

"Mutt! Mutt!" ließen ihre Stimmen.

Frau Römhed achtete nicht auf sie. Immer noch ihre großen, sprechenden Augen starb auf ihren Mann gerichtet, stieß sie die Worte hervor:

"Er hat sie totgeschlagen!"

Büchereinausflug.

"Goethe." Essay von Georg Simmel, 2. Auflage, Berlin Klüschardt u. Biermann, Leipzig. Preis geh. M. 5.—, geb. M. 6.—.

"Der wilde Mann." Roman von Andreas Capko, 4.—7. Laufwerk, 1918. Roscher u. Cie, Berlin. Zürich und Leipzig.

"Der elterne Halbmond." Kriegsmarineroman von Hans Domke, Verlag Carl Duncker, Berlin. Preis M. 4.—.

"Westermanns Monatshefte." Inhalt des März-Heftes. Die Schwestern Montagnini. Roman von Viktor Hading, I.—Carl Strathmann. Von Richard Braungart (München). — Ein Alchimist der Seele (Graf Allesandro Cagliostro). Von Hans Freimark. — Ist der Mond bewohnt? Von Hugo Gauthé. — Das deutsche Großherzogtum Altkirch. — Alte Sollegeräte aus Berliner Porzellan. Von Dr. Georg Lenz. — Von Kunst und Künstlern. — Literarische Rundschau. — Dramatische Rundschau. Von Friedr. Düssel. — Der Weltkrieg. Zeitgeschichtliche Monatsberichte von Prof. Dr. Gustav Roloff (Gießen) u. a. — Kunstmäster und Einheitsbilder von Carl Strathmann, Louis Feldmann, Fritz Ohnsold, Adolf von Hildebrand, Erich Hartwig, M. Trauner, Friedr. Stichling, Felix Bayerlein. — Zahlreiche Abbildungen im Text.

Ausweis der Spenden.

In der Administration des "Polier Tagblatt" sind neu eingelaufen:

Für das Rote Kreuz:
Marienhospital Dr. Prandstetter statt eines Kranzes für den verstorbene Marineoberleutnant Dr. Dáry K 50—

Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:
Von der Deutschen in der Albrechtstraße 31 K 68/03

Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der k. u. k. Kriegsmarine: Maria und Niki Mardescic statt einer Kranspende für den verstorbene Marineoberleutnant Dr. Dáry K 50—8. M. Tb. "88" 676

Für das zu errichtende Invalidenheim:
Ehemalige Handwäscherei S. M. S. "Erzb. Karl" K 111/72

Zusammen K 276/51
Hierzu der frühere Ausweis 71778/76
Gesamtbetrag K 72000/27

Intern. Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Wien K. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest Via Serbia 36 (früher Geschäft relinehi).

Die Herren Versicherten werden verständigt, daß die Versicherung mit der Unterschrift des Antrages in Kraft tritt.

Kleiner Anzeiger.
Ein gewöhnliches Wort 10 h. ein teigig gedrucktes Wort 15 h. Wenn Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr.

Wohnung

mit Zimmer und Küche, sowie zwei Zimmet und Küche, Gas und Wasser, sofort zu vermieten. Anschrift: V. Urs de Margatz 3. — 559 rechts.

Schön möbt. Zimmer

zu vermieten. Via S. Felicità 10. 1. St. Zu beschließen von 3 bis 6 Uhr nachm.

Reines schön möbt. Zimmer

in der Via Urs de Margatz 3 zu vermieten. Anschrift: Viktoria-Kriegsschule. — 561

Möbliertes Zimmer

in der Via Urs de Margatz 3 zu vermieten. Anschrift: Viktoria-Kriegsschule. — 561

Salonnmöbel

komplett, fast neu, zu verkaufen. Anschrift: Franz-Ferdinand-Straße Nr. 7. 2. St. (ex Dr. Gleizer), von 5 bis 6 Uhr nachm.

Marineunteroffiziers-Mantel

zu verkaufen. Via Muzio 48. — 365

Klar-ier!

Modernen kurzen Flügel, sehr gut erhalten, verkauft. Bildung-Offiziers- und Reparaturmeister erbeten um Belehrung. — 572

Hallen. Sprachkunfts-

gesucht. Anfrage an die Adressen: 1. St. — 561

Messingveggithaus

groß, fast neu, billig zu verkaufen. Hugo Tiefisch, Pollicarpio 202, 2. St. — 561

Lederbücher

für den Sekretärsekursus, sowie zwei Metallkassetten 1-2 zu verkaufen. Preis 10 Kronen. Anfrager an F. Wolfzett, S. Al. S. "Mars". — 561

Infan.-Artillerie-Offiziers-Mantel

mit Porteppe wird aus zweiter Hand zu kaufen gesucht. Anfrage an den Admirals- d. B. unter F. M. 18". — 561

Offiziers- oder Zivilpolo

zu kaufen gesucht. Anfrage an die Administration.

Einen Streichball

sucht schwere Deutsches Marine-Spielfalkommando, Stube 35. — 561

Fliege-handbuch

Ein solches in der gesamten Flugtechnik von Robert Kyb, k. u. k. Hauptmann, Feldpilot. 3. völlig unveränderte Auflage. K 20/46. Vorläufig in der Schreibmaschine Buchhandlung (Mahler).

Seldeineinkaufsstelle

HENRIL
Via IX. Alzeystraße 46.
Ich kaufe je nach Art und Qualität

Siedlerei

zu den höchsten Preisen. — 46

Siedlerei

je nach Art und Qualität bis K 60.— Siedlerei und Fleisch nach Art und Qualität, bis K 50.— Zante die höchsten Preise für alle zulässige Siedlereien. Siedlerei, Siedlerei, Siedlerei, usw., wie Ablöse von Wolle, Leinen, alt und neu, Kante aus Seite und Emballagen. Provinzveränderungen werden freil und prompt erledigt.

deshalb so im Gedächtnis geblieben, weil am ersten Tage der Tod der Frau Schirmer und die Verhaftung des Banklers bekannt wurde. Auslage des Kellners Carl Schellenberg, angestellt im Wiener Rathaus am Königsplatz: Der mir persönlich bekannte Bankier Schirmer trug etwa einhalb elf Uhr am Abend des vierten Jänner unser Lokal und verlangte ein Glas Bitter und eine Zigarette. Die Zigarette steckte er sich gleich an und rauchte dieselbe auf, während er in einer Zeitung saß, die er sich selbst mitgebracht hatte. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Zeitung eine Nummer des "Berliner Tageblatts" war. Jedenfalls war sie nicht in einem Halter eingeschoben, wie unsere Zeitungen. Als er fortging, befahl er mir noch sechs Zigaretten, dabei sagte er: "Ich habe meine Zigaretten in meiner Reisedose, ich wollte nämlich eigentlich heute abends verreisen, habe das aber wegen des Schneewetters aufgegeben. Nun will ich mir für die Nacht etwas zu rauchen miliehen." Ich übergab dem Schirmer die sechs Zigaretten in einer kleinen Tüte, welche die Abreise trug. "Wiener Kaffeehaus, Königsplatz," schrieb Havanna-Importen. Ich nehme an, daß Herr Schirmer die Zeitung, die er mitgebracht hat, auch wieder mitnahm, denn ich fand beim Überprüfen des Tisches die Zeitung nicht vor. Schirmer trug einen Pelz und einen schwarzen Hut. Wenn ich mich recht entsinne, kostete er die Zigaretten in die Tasche seines Mantels. Als ich den Hut er sah, daß er sich von diesen sechs Zigaretten in meiner Tasche keine. Er verließ das Lokal um einhalb zu 12 Uhr. Beim Bezahlten blies er den Stummel seiner geräucherten Zigarette aus seiner Zigarettenpfeife auf die Erde. Da ich mich so genau, weil ich mich noch entsinne, daß ich einem Volkstheater den Auftrag gab, den noch brennenden Stummel in den Spucknapf zu werfen. Ich weiß genau, daß Schirmer am Abend des vierten Jänner bei uns war, da am folgenden Tage die Ermordung seiner Frau bekannt wurde."

(Fortsetzung folgt.)